

Franziskus: „Gott wartet auf uns, mit dem Herzen in der Hand“

(Audio: <http://media01.radiovaticana.va/audio/ra/00437276.RM>) Das Böse in der Welt kommt nicht von Gott, sondern von seinem Feind, dem Satan. Das hat Papst Franziskus an diesem Sonntag beim Angelusgebet auf dem Petersplatz festgehalten. Er legte das Gleichnis vom guten Samen und dem vom Feind gesäten Unkraut aus, das Evangelium von diesem Sonntag. Das hebräische Wort „Unkraut“ habe die gleiche Wurzel wie das Wort „Satan“ und stehe für Spaltung, erinnerte Franziskus. „Alle wissen wir, dass der Dämon einer ist, der Unkraut sät: Er versucht die Menschen zu entzweien, die Familien, die Nationen und Völker.“ Zwei Lehren zog Franziskus aus diesem Gleichnis .

„Zum einen besagt es, dass das Böse auf der Welt nicht von Gott kommt , sondern von seinem Feind, dem Satan. Es ist kurios: Er kommt in der Nacht und sät das Unkraut, im Dunkeln, in der Verwirrung. Wo kein Licht ist, da geht er und sät das Unkraut. Dieser Feind ist listig. Er hat das Böse inmitten des Guten gesät, sodass wir Menschen es unmöglich klar voneinander unterscheiden können. Gott aber kann das.“

Die zweite Lehre, die aus diesem „eher komplexen“ Gleichnis zu ziehen ist, betrifft die Ungeduld der Knechte und das geduldige Zuwarten des Mannes, dem der Acker gehört und den Franziskus als Sinnbild Gottes bezeichnete.

„Wir haben manchmal große Eile beim Urteilen, Klassifizieren, hier die Guten, dort die Bösen... Aber denkt an das Gebet jenes hochmütigen Mannes: ‚Ich danke Dir, Gott, denn ich bin gut, nicht wie jener andere, der böse ist ´. Denkt daran. Gott hingegen versteht es zu warten. Er schaut auf das Feld des Lebens jedes Menschen mit Geduld und Barmherzigkeit. Er sieht viel besser als wir den Schmutz und das Böse, aber er sieht auch die Keime des Guten und wartet vertrauensvoll, dass sie reif werden. Das ist schön: Unser Gott ist ein geduldiger Vater, der uns immer erwartet, mit dem Herzen in der Hand, um uns zu empfangen und uns zu vergeben!“

Anagesichts des Unkrauts in der Welt sei der Christ dazu aufgerufen, die Geduld Gottes nachzuahmen und „unzerstörbares Vertrauen in den schlussendlichen Sieg des Guten“, also Gottes, zu haben. Am Ende, bei der Ernte, werde das Böse zerstört. Franziskus:

„An jenem Tag der letzten Ernte wird Jesus der Richter sein, er, der den guten Samen in der Welt gesät hat und der selbst ‚Weizenkorn ´ geworden ist, gestorben und auferstanden ist. Der Maßstab, nach dem wir gerichtet werden, ist jener, mit dem wir selbst gerichtet haben: der Maßstab der Barmherzigkeit, die wir für die anderen übrig hatten, wird auch an uns angelegt werden.“

(rv 20.07.2014 gs)